

DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis pro Jahr Mkt. 2.60 Er scheint alle vierzehn Tage. Verantwortlich für die Redaktion: V. Seymann in Stuttgart.
Anzeigen pro 4spaltige Nonpareille-Seite Mkt. 1.50 Preis bei Postbezug vierzehntägig 46 Pfg. (ohne Postgebühr). Verlag und Druck von Paul Singer in Stuttgart.



Des deutschen Volkes Weihnachtsbaum.

„Wart' nur, Michel! Nächstesmal wird er noch größer und schöner!“

☆☆☆ Der Erlöser. ☆☆☆

Lange Nächte, dunkle Tage,
Wald und Wege tief verschneit;
Süßes Märchen, holde Sage,
Tannenduff'ge Weihnachtszeit.

Fromme Sehnsucht, zart Geheimnis,
Stern der Weichen, heil'ge Nacht,
Zur Erlösung aus Bedrängnis
Ward ein Kind der Welt gebracht.

Keine Herrin ward erkoren
Zu dem Muttergottesruhm;
Eine niedre Magd geboren
Hat das neue Menschentum.

Nicht in hoher Tempelhalle
Und in keinem Königschloß;
Nein! im dunkeln, niederen Stalle
Lag der Heiland nackt und bloß.

Nicht den Reichen in Palästen,
Doch den Hirten auf dem Feld;
Nicht an Cäsars Siegesfesten
Ward der Friedensgruß bestellt.

Schöne Sage! Laut verkünden
Laß mich deiner Wahrheit Kern:
Nur das Volk allein entzündet
Kann des Heiles goldnen Stern.

Nur die Schwachen und die Armen
Frohe Botschaft sind bereit
Von der Liebe Herrlichkeit.

Nur des Volkes Wünsche fliegen
Schnend nach dem Friedensport,
Nur des Volkes Banner siegen
Über Raub und Krieg und Mord.

**Nur in Kindern, reinen, schwachen,
Schläft der Zukunft starker Held —
Mütter, sorgt für sein Erwachen
Zum Erlöser sünd'ger Welt.**

Robert Geidel.

Abonnements-Einladung.

Hört ihr Leute und laßt euch sagen:
Die Neujahrslosche wird bald schlagen.
Was alles im neuen Jahre passiert —
Der Wahre Jacob es illustriert,
Und wer zum Spott den Anlaß gibt,
Der ist bei ihm besonders bestraft.
Er ist nicht faul gegen Drogen und Junfer
Und schon nicht der schwachen Deutzer Gelfasser;
Mit nachdenklichen Versen und manderlei Scherzen
Er streckt er die Erbsäat ganz auszumergen.
Drum werden auch seine Leser, die alten,
Im nächsten Jahr wieder zu ihm halten;
Doch bleiben auch neue nicht zurück:
Es tehet nur ein Zechnpennigstück.

Weihnachtsklänge.

Im Sonnenschein festlicher Stimmung feimt
die Saat des Nachdenkens sogar auf einem
Acker voll Alltäglichsheiten.

Der Sozialismus ersticht den verschvommenen
Glauben an die himmlische Zukunft der Mensch-
heit durch den bestimmteren Glauben an die
irdische Zukunft des Proletariats.

Weihnachten ist der Gedursttag jener christ-
lichen Liebe, deren Grab von der Kirche mit
so feierlicher Sorgfalt gepflegt wird.

Man muß erst den Familienfimm des Kapitals
greifen, um die Menschheit verbrüdern
zu können.

Am heiligen Abend schmilt so manchem
Bourgeois das Eis ums Herz. Aber der
feinerne Kern schilt ihn dann immer noch
vor werdtätigen „Gefäßleisetern“.

Durch den Nebel pfäffischer Lehre schwimmern
wie Sterne die kräftigen sozialen Wahheiten
hindurch, die Christus einst den Satten und
Reichen gesagt hat.

Parlamentarische Sprichwörter für unerfahrene Staatsmänner.

Du sollst nicht wider den Stachel der Mehr-
heit lösen!

Nebe, wie du, wenn du einst a. D., wünschen
wirft, geredet zu haben.

Vorsicht ist die Mutter auch der politischen
Porzellanflitze.

Haut dich die Rechte über's Ohr, so halte
es nicht auch noch der Linken hin!

Dein Etat in der Hand sei dir lieber als
dein Ideal auf dem Dach!

Wer schweigt, blamiert sich nicht.

Die Sprache ist dir gegeben, damit du mit
ihr deinen Mangel an Gedanken verbergen
kannst.

Ein richtiger Minister schluckt alles! z.

Die Erbante.

Eine Tannenbaumgeschichte aus Ostelien.

Die Kraakes auf Belgenthin hatten seit
Jahren eine steinalte Tante bei sich auf dem
Gute sitzen, die kolossal reich, aber zugleich
auch sehr schwer zu behandeln war.

Sie war nämlich furchtbar mißtrauisch und
abergläubisch! Und heuer, am heiligen Abend,
sah es denn auch richtig zu einem regulären
Familientrach, so daß sie mit Saad und Paad
zu den Päteros auf Groß-Schmieße abreiste.

Schuld daran hatte natürlich wieder mal
der verdommte Bengel, der neugierige Wodo.
Er war zur Tante hinübergeschickt worden,
die im Besfägel des Gutshauses einlam bei
ihrer eigenen Punschterrine saß und ihren
eigenen Tannenbaum ganz für sich allein
brennen ließ, wie das seit Jahren so eine
keine Eigenheit von ihr war.

Wodo also sollte bei ihr „Familienfimm
schinden“. Er machte seine Sache auch soweit
ganz nett; bis zu dem verhängnisvollen Augen-
blick, wo am Tannenbaum die herunterge-
brannten Lichter zu schmelzen anfangen, so daß
die Tante sagte, Wodo sollte sich einen Stuhl
holen und sie ausblasen.

Als Wodo damit fertig war, schrie die Tante
entsetzt auf.

„Was hast du getan, du unseiger Knabe!“
rief sie händeringend. „Du hast das ‚Lebens-
licht‘ nicht stehen lassen?? Nun muß ich
nächstes Jahr ganz sicher sterben...!“

Und da beging der infame Wodo die Dumm-
heit, sich entschuldigen zu wollen: „Papa hat
gesagt... ich soll's heimlich mitauspusten!“

Die ausgewiesene Marcellaife.

In Eisen-Bottrigen ist das Spiel der Marcellaife
verboten worden.

Wo man singt, da laßt euch ruhig nieder,
Viebre, wadre, deutsche Sangesbrüder!
Aber schieß, als nahe sich der Wese,
Kling' euch an das Ohr die Marcellaife!

So ein Lied ist manchmal wie ein Sturm
Und es rüttelt an dem stärksten Turm
Und im Sandumbrech'n, es' mans verheben,
Ist ein Niefenunglück schon geschehen.

Und besonders dies hat tiefen Sinn:
Nachhall der Historie! Und darin
Kling's, bewahr' der Himmel uns in Gnaden!
Wie von Aufrubr und von Verräthen!

Seine Nychtmen sangen Rebellion
Und geruchan einst Altar und Thron.
Welten hordten, Königsdäupter rollten
Wenn des Liedes Dumb' tönte grollen. . .

So ein Lied ist mehr als Klang und Spiel —
Fort der Sang drum des Rouget bei Eisfel!
Glaubt, ihr biergefüllten Sangesbrüder:
Gute Menschen singen andre Lieder. p. e.



Um sich an dem harten Winterfischen die Zähne nicht vollends auszubitten, nimmt Michel jetzt den Stiefelabzug zu Hilfe. . .

Hauspächers Weihnachten.

„Na, den Kuppes da oben in der vierten Etage scheint's ja mächtig gut zu gehen! Zeht singen sie schon zum drittenmal! O du fröhliche, o du selige. . . Da will ich ihnen am 1. Januar doch rasch mal die Miete steigern!“

Scherzfrage.

Mit welchen Schleißen ist in Kiel das meiste Geld zu verdienen?

Mit Hintertrethflößen.

Den Verur verfehlt.



„Vergelttsakrament, hätte ich früher gewußt, woß für ein schmerz- und gefährliches Geschäft das Hintertreth ist, dann wäre ich doch lieber Seemitar auf der Stiefer überft geworden!“

Hobelspäne. 2



Der brave Schneidermeister Zwirn,
Der weiß von schlimmen Tagen,
Wo Schmalhans Küchenmeister ist,
Doch will er drob nicht klagen.

Und geht es ihm auch noch so schlecht,
Sein trocken Brot froh beißt er,
Denn er ist doch noch besser dran
Als wie der Reichsschatzmeister.

Der Meister Zwirn kann jedes Loch
In alten Sofen flicken,
Dem Reichsschatzmeister wird dies nicht
Am Reichsgeldbeutel glücken.

Der preussische Staat ist das Schoßkind der Weltgeschichte. Aber die mag sich nicht schlecht gewundert haben, als ihr Erpöschung später plötzlich in die sogenannten Fregelsjahre kam.

Preußens Macht hat auf den Schlachtfeldern viel Blut und Eisen gefloßt und kostet heute an grünen Tisch noch weit mehr Stahlfedern und Tinte.

Michels Weihnachtssbaum gehört naturwissenschaftlich zu den Steuernadelhölzern. Die Gesamtheit der dort aufgestellten Lichter strahlt mit der Leuchtkraft jener Bogenlampe, die für Michel mittlerweile aufgegangen ist.

Der heilige Abend der Reichsregierung wird im Zeichen altpreussischer Sparsamkeit verlebt werden, weil beim heutigen Achsenbruch der Reichsfinanzen auch der ganze politische Gestaltensauer zum Teufel gegangen ist.

Ihr getreuer Säge, Schreiner.

Preußens Trauer.

Das bekannte Bonner Studentencorps „Vorrissa“ ist durch den Rektor der unüberlickt suspendiert worden.

Nun schlinget, preussische Patrioten,
Im euren Arm den Trauerflor!
Geschlossen wurde und verboten
Des Vaterlands feudalstes Korps!

Dem Edel-Jüngling wie dem Greise
Raub! man das feinste Knebezuß,
Den Kneipumpanten höchster Kreise
Schloß meuchlings man die Dube zu!

Die edle Schar, die Gott extoren,
Verufen in den Windeln schon,
Sobald sie trocken hinter 'n Ohren,
Zu Herrn und Führern der Nation,

Die streng und ehrenfest geoffen,
Das Schwert gekreuzt im blut'gen Streit —
Nun hat der Bannstrahl sie getroffen,
Und aus ist's mit der Herrlichkeit.

Vierzehlfuß und Couleurband fesseln,
Im Schrank der weiße Stürmer ruht,
Und gleich den schäblichsten „Kamelens“
Luftwandler sie im schwarzen Hut.

Die stolzen Sterne, sie verglommen,
„Vorrissa“ ward dohingerafft,
Weil fedem Wuts sie sich benommen
Zu ritteilich und rüpelhaft.

Geschlossen wurde und verboten
Des Vaterlands feudalstes Korps,
Drum schlinget, preussische Patrioten,
Im euren Arm den Trauerflor! J. G.

Lieber Jacob!

Wir leben in 'n impulsives Zeitalter, keenen Tag is man sicher, det nich irjend wat Unerwartetes passiert, un nu sängt sojar schon de Natur selber an, uns mit allerhand Blödsinnheiten zu ieberraschen. Mit einmal is et in Berlin Winter geworden un' s' schneet so doll, det De morjens nich aus de Hausiere rauskommst. Det bedeutet for de Jugend natierlich 'n jroßer Verjuejen. In allen Strahlen

werden Schneemänner jebaut, un wenn De durch de Jroße Franzfurter jehst, denn Benne, De bist in de Siejesallee: lauter weiß Pulver von jenteliches Ansehen! Aber seenen finstlerischen Vorzug haben se doch, nämlich den, det se in acht Tagen lüdsicher wegjefegt un abjefahren sind, wat von de plattischen Gebilde in 'n Tiergarten leider nich zu erwarten is.

De sehten sozialdemokratischen Blauschiefer sind sowohl de Schwarzzen wie de Blauen eilig in de Knochen jefahren. Auf den freilichen Reichsfinanzrammel is 'n sehr unanjenemmer Klagenjammer jefloßt. Et scheint, als ob de Brieder vom Fufelbloß sich ieberraupt jaulen, noch eßentlich Farbe zu betennen. De Oberirdarmacher vom Zentralverband der Industriellen haben in diese Tage erklären lassen, det se mit politische Sachen partju nich det jeringste zu tun haben wollen, un de „Germania“ schwört 'n heiligen Eid, det det Zentrum keine funktionelle Partei nich is! Jd loobe, man nennt det verhärmte Arme in de Volkzeit.

In England hat det Zunterparlament, wat se dat Oberhaus nennen, dem jungen Etat abjeseht, weil der feibale Froschgrundbesitz keine Lust nich hat, de Steuern zu bezahlen, die er zu bezahlen verpflichtet is. Et scheint, det de englischen Lords bei de deitschen Oberher in de Schule jeangun sind. Denn se haben sich von unjere Obelsten un Reßen nich bloß dem patriotischen Opfermut, sondern noch de persönliche Kuriosche abjefloßt. Viele kriegt ja keener jern, aber det se jeich det junge Parlamentsjeseide poljeßig abjerrern siehen, un sich vor de jeplanten Fuldjüngern der Londoner Bevelkerung zu schiken, det finde is doch jar otjelich ritteilich. Keine Familie dort wie hier! Et wird Zeit, det de Welker Europas sich zusammenun un jejen de jemeinjefährlichen Bestrebungen der ajtarischen Internazjionale von' Leber zjeht!

Womit ich verbeide mit vilfe Frieje Dein jtreijer
Jothilf Blankt,
an 'n Jörklicher Bahnsch, jeich lints.

Weihnachtsgedanken des Privatiers Dipfelhuber.



„Die Güter dieser Welt sind doch wirklich gerecht verteilt. Diese Leute beneiden mich offenbar um meinen Pelz und dabei würde er ihnen bei der Arbeit doch nur lästig sein!“

Illustrierte

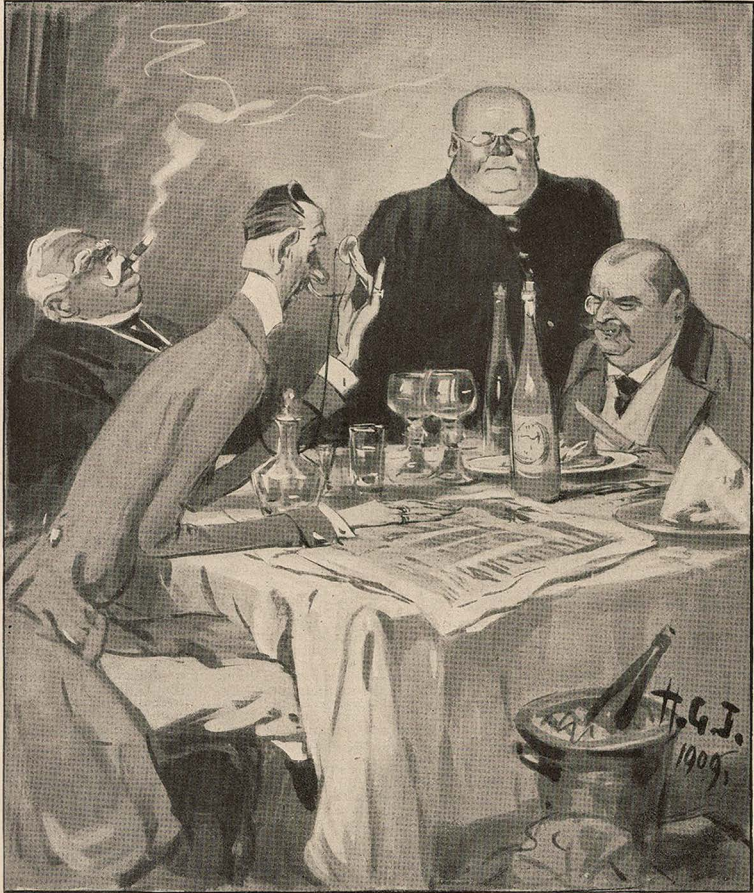
Unterhaltungs-Beilage

o Nr. 611 20

o des Wahren Jacob o

o 1909 o

☞ ☞ Agrarische Sorgen. ☞ ☞



„Wenn det mit den Sozis so weiter jeht, dann trägt det Erbe, det unsre Erben erben,
allerdings keene Erbschaftssteuer mehr!“

*** Winterfonnenwende. ***

Eine Weihnachtsgeschichte von Paul Enderling.



Schreibmaschinenarbeiten ihre Mutter, die mit ihren Aufwartestellen knapp Miete und Kleider verdiente.

Einen Augenblick fanden sich die beiden jungen Menschen etwas verlegen gegenüber.

Dann sagte sie langsam: „Heute ist ja Weihnachten. Feiern Sie, Herr Horn?“

Er hätte beinahe laut herausgelacht. Aber er nahm sich zusammen und antwortete höflich: „Natürlich wird gefeiert! Ich bin bei einem verheirateten Freund eingeladen, jawohl!“

Sehr natürlich kam das nicht heraus, und sie bemerkte es mit ihrem Fraueninstinkt auch sofort: er lag! Gewiß würde er wieder wie jeden Abend mutterseelenallein bei seinen Kämpchen sitzen und die Bücher und Broschüren lesen, die er noch aus seiner guten Zeit her besaß.

„So, so.“ Das ist ja schön,“ entgegnete sie mit scheumäßigem Wächeln. „Auf Wiedersehen, Herr Horn!“

Er ging langsam die hohen, steilen Treppen empor und ärgerte sich über sich selber. Warum hatte er eigentlich aufgeschritten? Das lag doch sonst nicht in seiner Art!

Und als er oben in seinem Zimmer war und die Lampe anzünden wollte, fiel ihm ein, daß Hanne Kerlen das ja beim Nachhausekommen bemerken würde. Nein, das ging nicht! Also blieb nichts anderes übrig, als im Dunkeln sitzen zu bleiben und vor sich hin zu sinnen. Denn auf die Straße mochte er nicht mehr.

Ja ja, das war auch wohl das Beste. Das war gleich ein Symbol für sein Leben, in das nicht einmal bei solchen Gelegenheiten ein Strahl des Lichtes fiel, daß draußen die Welt erhellte und erwärmte. . . .

Er redete sich immer mehr in Ärger und Groll und Horn, wie er so im dunklen Zimmer saß und hinaus sah.

Biel zu leben war da freilich nicht — auch am Tage nicht. Nur die Fenster der auch Hofwohnungen. Überall wohnten kleine Leute, die sich in schwerer Arbeit durch das Leben schlugen. Aber überall schien ihm heute eine festliche Stimmung, eine lebendigere Tätigkeit vorhanden zu sein.

Und nun klopften gar an einzelnen Fenstern die kleinen Lichtpyramiden der Weihnachtsbäume auf und kinden fangen und krähten und lachten. Er zog die Fenstervorhänge vor und ging in Zimmer auf und ab. Sein ganzes Leben zog an ihm vorüber von seiner Seite, elternlos kinderbeargt an, die er bei fremden Leuten verbracht hatte.

Und dann, nachdem er sich als Lithograph eine halbwegs gesicherte Existenz geschaffen hatte, ließ er sich hinreißen, für einen Kollegen, der schuldlos von einem Schutzmann verhaftet worden war, einzutreten und den Beamten zu verprügeln.

Biel hatte der Beamte eigentlich nicht bekommen; aber es hatte genügt, ihn auf mehrere Monate ins Gefängnis zu bringen und ihm den Tafelinschnitt zu erschweren. Er hatte ja Erspartes, und die Kollegen unterstützten ihn. Aber die Demütigung der ergebnislosen Arbeitsweise hatte ihn immerwährend an den Mafel erinnert, den die Mächter ihm aufgebrannt hatten. . . .

Was ist es nicht an der Türe?

Er blieb stehen und hielt den Atem an.

Er durfte ja nicht zu Hause sein.

Aber es klopfte nun zweitemal. Und als er wieder nicht darauf antwortete, öffnete sich die Türe und Licht flutete herein.

über Mittag war der Schnee gelaut. Eine schmutzgraue Schlammschicht breitete sich über Straßen und Trepphöfen. Wenn Wagen oder Omnibusse dahintrateten, spritzte der Schmutz den Passanten bis über die Ohren. Die eisfalte Feuchtigkeit froh schienbar von den Rücken der Körper empor, so daß das Mat in den Knochen zu geirren schien.

Es war keine gute Zeit für Leute, die dünne Kleider und schlechtes Schuhzeug hatten. . . .

Hermann Horn gehörte zu ihnen. Er sah finster und mühsamig drein, und in sein frühzeitig gealtertes Gesicht schienen sich eine neue kalte langsam einzuzugaben.

Dabei hatte er eigentlich Vorfache, zujubeln zu sein; denn seit dem Vormittag hatte er wieder Aussicht auf dauernde Beschäftigung. Allerdings erst vom Januar ab. Aber was bedeutete das für ihn, der seit seiner Mitlehre aus dem Gefängnis auf schlecht bezahlte Gelegenheitsarbeit angewiesen gewesen, den sie alle mißtrauisch betrachteten und vorzüglich mit einer gewissen Scheu beiseite hoben! Er hatte jetzt bei einem vernünftigen Fabrikanten Arbeit gefunden, dem seine Arbeit gefiel und der über seine Verurteilung die Achseln zuckte. So hatte er Aussicht, langsam, aber sicher in das geordnete Leben hineinzugleiten, aus dem ihn ein Festtritt — wenn es überhaupt einer

war — entfernt hatte. Warum lag es also, daß ihn etwas in der Kefse sah und würgte, so daß er nicht daran war, loszudenken wie ein Kind?

Ach, er wußte es nur zu gut! Das machte dies Treiben, Jagen, Vansen, Vansen auf den Straßen — diese Menschen, die mit gläubisch-verstohlenen Wächeln geheimnisvolle Pakete tragen — diese Haine von Tannenbäumen, die auf den Großstadtplätzen aufgestellt waren — diese hellerleuchteten, festlich geschmückten Fenster der Geschäfte — mit einem Worte: es war Weihnachten! Es war der Tag, wo man, wenn auch fern aller kirchlichen Szuhung, beglücken und beglückt werden wollte, wo man wieder Kind werden und sich freuen wollte!

Aber worüber sollte er sich freuen? Wen sollte er beglücken? Nein nein, es war kein Genuß, hier herumzulaufen, wo einem das Ausgestoßensein so handgreiflich demonstriert wurde.

Nur nach Hause! Nach seinem kleinen Zimmer im vierten Stock im Nordkie! Da sah man das alles nicht und brauchte nicht neidlich zu werden.

Als er in das Portal des Hauses trat, stießte ihn jemand.

„Sie sind's, Herr Horn?“

„Guten Abend, Fräulein Kerlen.“

Es war die Tochter seiner Wirtin. Sie unterhielt trotz ihrer jungen Jahre mit ihren

Das kam von einem kleinen geschmiedten
Lammenbäumchen, das Yvonne Kersten trug.
Sie erödeten beide. Aber wieder war sie
es, die sich zuerst fahte.

„Ich wollte nur fragen, Herr Horn, ob ich
mit unserem Baum nicht ein Weilchen bei
Ihnen bleiben kann? Bei uns ist es heute
so ungemütlich.“

„Wenn Sie wollen,“ stammelte er.

„Sehr höflich sind Sie eigentlich nicht, Herr
Horn! Ich störe doch nicht?“

Da überließ es ihn heiß.

„Das mit dem Engeladensein war nämlich
Schwundel, Kersten! Kersten! Ich muß es
nur gleich eingestehen.“

„Als ob ich das nicht gemerkt hätte,“ ent-
gegnete sie.

„Sie wußten es? Ja ja,“ sagte er lachend,
„das Mogen verließ ich nicht. Nun müssen Sie
mich aber einen Augenblick entschuldigen —“

Er griff nach dem Hute.

„Was wollen Sie?“

„Woh eine Kleinigkeit besorgen.“

„Das ist nicht nötig. Das haben wir
bereits.“ Sie öffnete das kleine Paket, dem
allerlei Weihnachtsgebäck entquoll. „Mutter
ist beim Kaufmann an der Ecke zum Feste
geladen. Für sie brauchen wir also nichts zu
sparen. Wenn es nur reichen wird?“

„Aber das ist ja viel zu viel. Wie soll ich
das nur wieder gutmachen?“

„Später! Wenn Sie wieder eine Masse Geld
verdienen, veranschaulichen Sie sich fürzlich, nicht?“



Der seine eigene Luft der Tannenzweige
trug in die kleine Stube einen Hauch des
großen winterlichen Waldes da draußen
irgendwo. . . . Er drückte ihre Hand und sagte,
sehtwärts in die Lichter des Baumes sehend:
„Sie sind so gut und wissen vielleicht gar nicht,
wem Sie das erweisen! Einem, der —“

„Still!“ sagte sie schnell und leise. „Ich
weiß alles. Deshalb kam ich ja. Sie taten
mir doch so leid!“

Da küßte er ihre Hand und schwieg er-
schüttert.

„Denn es war schon lange her, das jemand
so zu ihm gesprochen hatte. . . .“

o o o

Was sich Vater Filizius notierte.

Es gibt nichts Coheres, als wenn man den
Bumfich hegt, auf den Gräbern seiner Feinde
beten zu können.

Der heilige Petrus fing Menschen. Wie
Nachfolger haben nun die Laft, aufzuspannen,
daß sie uns nicht wieder austreiben.

Die Frömmigkeit ist ein Weg für dumme
Karaffen; gereinigte Hechte lassen sich nur am
Köder irdischer Herrschsucht angeln.

Einft brachte der Mensch einer dankbaren Welt
die mittelalterliche Kultur! Heutzutage muß er
sie ihr schon förmlich aufschwimmen und rüs-
tiert dabei noch, rausgeschmissen zu werden.

Wo der liebe Gott als Medizin gegen Ver-
stodtheit nicht mehr zieht, wirkt immer noch
der Teufel wie Abharber.

Satanas ist schlau und schwer zu fassen:
schon bei Erschaffung der Welt hat er offenbar
nur die Rolle des Antiflers gespielt.

Man darf nur gläubig den Himmel guden
oder voll Demut auf den Boden, aber nie der
Wahrheit ins Gesicht: man hält's nicht lange
aus!!

Christus mußte sterben, weil die Justiz sich
damals noch nicht so gut mit seiner Religion
vertragen konnte wie heute.

Die Zeiten der zwölf Apostel waren die
Hüterwochen der christlichen Liebe. Gott jeft
Tanf wurde das Schmädeln und Girren sehr
bald durch Scheiterhaufen ersetzt!

Irdische Güter richten seelischen Schaden
an. — Um sie daran zu verhindern, sucht die
heilige Kirche sie in ihre Hände zu bekommen.

Ein Ditt, der seine Schafe im Leben spazieren
führt, bedarf der Unterthügung durch einen
tüchtigen politischen Leitmann.

Ja, käm' er einmal wieder . . . !

Ja, käm' er einmal wieder,
Des Zimmermannes Sohn,
Der einst am Kreuz gestorben
Mit einer Dornenkrone!

Nicht so, wie Schriftgelehrte
Entstellt ihn und verkannt,
Rein, so, wie seine Zeit ihn
Und auch sein Volk verstand.

Und hörte er im Reiche
Der Schwarzen Eulenschrei,
Die alles Grimm verlorfen,
Was stolz noch denkt und frei,

Die falsch und doppelzüngig
Und giftig schlängeln gleich
Mit hochgelegter Lüge
Erfüllen das Reich,

Die, was sie selbstverschuldet,
Den andern laden auf,
Dem Volk zum Elend geben
Den Hohn mit in den Kauf,

Die, wo es paßt, das Grade
Ins Krumme stets verkehrt,
Daß zwei mal zwei sei fünf
Dem guten Volk gelehrt,

Die, pred'gend Nächstenliebe,
Selbst voll Brutalität —
Ja, wenn die Heuchler lähe
Der Mann von Nazareth,

Wohl wiederum zu Händen
Rähm' er den Strick sogleich
Und triebe diese Bande
Hinaus zum deutschen Reich! o. H.

Eine versöhnende Szene.

Auf der Tische weite Se. Erzcellenz der Herr
Minister. Er sah alles, prüfte alles und fand
alles sehr nett.

Dann kam der sozialpolitische Höhepunkt:
Erzellenz verschwand auf kurze Zeit in einem
kleinen Kabinett und war, als er wieder zum Vor-

schein kam, ein richtiger Bergmann geworden,
mit Grubenlampe und Schlägel in der Hand.

Und die anderen Begleiter, die jugenden
durften, riefen begeistert Hurra, als der Minister
nun ganz kaltblütig in den Sechshundertmeter-
schacht einführte — grade, als wenn es nur in
den Keller seines heimathlichen Palais ginge.

Sie riefen nun zweitemal begeistert Hurra,
als nach einer Stunde der Förderkorb wieder
aufstaukte und Se. Erzcellenz ihm ganz kalt-
blütig wieder entstieg.

Aber das alles war noch gar nichts gegen
das dritte begeisterte Hurra, das sie von sich
gaben, als dem Minister nun auch noch durch
den Herrn Direktor ein richtiger Stundenlohn
von 35 deutlichen Reichspfennigen in einer
richtigen Lohntüte feierlich überreicht wurde!

Denn Erzcellenz steckte sein faurer verdientes
Geld genau so kaltblütig ein, wie daheim ein
Monatsgehalt.

Tief unten.

Tief unten in den Nächten,
Da ist es traurig bang,
Tief unten in den Schwächten,
Da tönt's wie Grabeslang.

Da ist der Wunde Pfeifen,
Da ist der Tropfen Fall,
Ein Tappfen und ein Greifen
Gespenstern überall.

Da find die finstern Klüfte,
Hohlzüngig wie die Gruft,
Da find die Woberlüfte,
Da ist der Grabesduft.

Und hier, in dieser Hölle,
Wo's jedem Wesen grauf,
In Staub und in Gerölle
Der arme Bergmann haust.

In diesen öden Klüften,
Welschen von Kind und Weib,
In diesen Todesgräben
Stirbt Seele und Leib.



Der Heiland ist tot.

Von S. Verward.

„Kauft Schäfchen, kauft, zehn Pfennig nur das Stück“ —

Die Kleine ruft's mit schriller Kinderstimme und späht nach Käusern, doch die gehen all Achlos vorüber an dem armen Land Und an dem Kinde, das mit blankem Häselein, Vor Kälte zitternd hinterm Tische lauert.

's ist Weihnachtsheiligabend, jeder eilt, Daß er nach Hause komme zu den Seinen, Daß fest der Liebe frühlich dort zu feiern. Und keiner sieht die großen Kinderaugen, Die bang ins bunte Christmarktreiben starren.

Es dämmt schon, und stiller wird es rings, Des Kindes zage Hoffnung flackert neu, Denn eine Dame aus dem dumdrüben, Den Weisbrauchdunst noch in den Kleiderfalten, Kommt rasch herüber, bleibt wie lüchzend stehn Und sieht die Kleine mit den Schäfchen dort.

„Jehn Pfennig nur das Stück, kauft, liebe Dame, Wir sind so arm, wir haben nichts zu essen, Und laßt ist unser Stüblein, bitte, laßt! Seid gütig, heut ist Weihnacht ja für Euch!“

„Und für dich nicht?“ Sie beugt sich zu dem Kinde,

„Dich kenn' ich doch, ich sah dich in dem Saale, Als wir den armen Kindern einbeleherten; Dich merk' ich mir, denn du besaßt das Kleid, Das ich gemacht. Wann war doch die Bescherung?“

„'s ist lange her, noch im November war's, Aemtele-Weihnachtsfeier sind so früh, Damit die Weichen nicht getübelt mehr werden In ihren Freuden, sagte Vater mit.“

„Gab man die nicht ein Bäumlein mit, voll Äpfeln Und bunten Stugen dran, damit du heute, Am Weihnachtsabend, seiner dich noch freuteh?“

„Die Äpfel haben wir gleich aufgegeben, Die bunten Kugeln sind verkauft, und 's Bäumchen Hat alle seine Nadeln längst verloren, 's hat uns die Stub' geheißt...“

„Das Geld, die Kohlen“, Fragt streng die Dame, „und das Kleidchen, sprich?“

„Ach, Geld und Kohlen sind schon lang verbrannt.“

„Nun, und das Kleid, das selber ich genäht, Es war so hübsch, was singst du damit an?“

„Der Vater hat's versteht —“

„Unwürdig's Leute! Man wird ein andermal wohl besser wählen!“ Die Dame ruft's empört und wendet sich Dann wieder zu dem Kinde, salbungsvoll: „Für dich auch ist der Heiland heut geboren —“

„Der Heiland, der ist tot!“

Die Kleine sagt's.

So vor sich hin.

„Wie, fallest du nichts wissen Von der Geburt des Herrn?“ fragt streng die Dame.

„Ich weiß es wohl, der Heiland ist geboren, Vor vielen, vielen, vielen hundert Jahren In Bethlehem in einem armen Stall, Und Ochs und Eselin, die wärenten ihn. Und als er groß war, gab er mitleidsvoll Den Armen alles, was er nur besaß; War mild und gütig, segnete die Kinder, Brach mit den Hungerigen sein Brot und teilte Den Dürftigen von seinem Trank mit, Und wo er ging, da sprossen Blumen auf, Des Mitleids und der Liebe reine Blüten, So sprach mein Mütterlein, doch böse Menschen, Die haben ihn getrenzt, er ist tot.“

„Doch stand er nach drei Tagen wieder auf.“

„Nein, er ist tot, mein Mütterlein starb auch, Ich herzt' und küßt' ihr weißes Angesicht Und dat' so ungnüchlich: „Sei doch nicht tot! Mein kleiner Bruder schrie: „O wach doch auf! Lieb Mütterlein, o wach doch wieder auf!“ Allein sie blieb so kalt, so starr und stumm, Und schwarze Männer trugen sie uns fort Und senkten in die Erde sie hinunter. Dort schläft sie und steht nimmer wieder auf.“

„Du brichst Kind!“ ruft da die Dame zornig, „Die Mutter war ein Mensch, jedoch der Heiland“

Ist Gott, er fuhr zum Himmel auf und wird In Glanz und Herrlichkeit einst wiederkommen.“

„Der Heiland starb in fernem Morgenland, Wo's immer Sommer ist und Blumen blühen, Wenn Schnee und Eis bei uns die Erde deckt; Wo man nicht friert, und wo man süße Feigen Und Datteln von den Bäumen essen kann. Dort, sprach mein Mütterlein, dort ruht der Heiland, Und Palmen rauschen über seinem Grab.“

„Du lernst den Katechismus nicht, mein Kind, Und deine Mutter wird dich wenig freuen, Wenn sie dich hört, wenn sie herniedersteht Vom hohen Himmelsaal, wo sie in Freuden

Und Herrlichkeit an Gottes Tische sitzt Und nie mehr Frost und nie mehr Hunger leidet.“

„Die Mutter ist nicht, wenn wir Kinder hungern, Sie freut sich nicht, wenn wir so elend sind. Wär' sie im Himmel, flöge sie hernieder Und trocknete die Tränen uns und brächte Uns Brot und Himmelsfrüchte.“

Die Kleine ruft's fast laut und freudig, lenkt ihr Köpfchen dann Und senkzet schwer; Die Mutter ist nicht dort, Sie liegt im Grab, tief unten in der Erde.“

Die Dame zuckt die Schultern, murmelt was Von „starrern Eigenfinn“ und „schlecht erzogen“ Und wendet sich und geht — vergißt die Schäflein.

Da schritt das Kind zusammen; hangen Tanes, Mehr wie ein Hirschen, klingt es wieder Hin übern Christmarkt, der schon fast geleet:

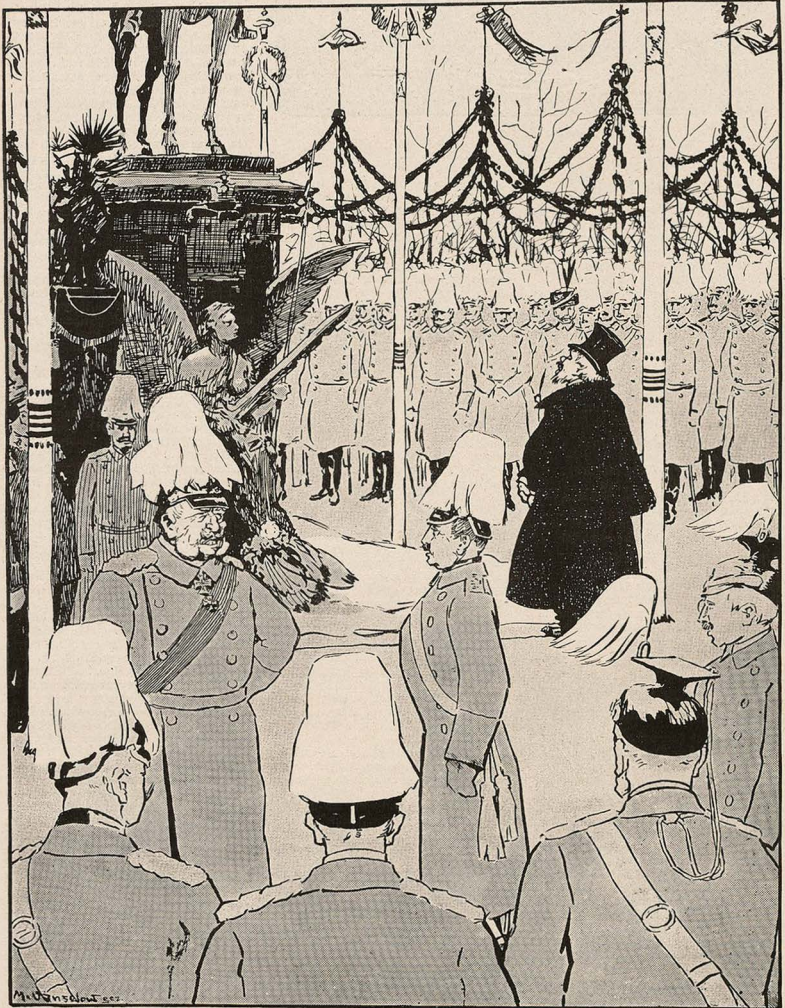
„Kauft Schäfchen, kauft, zehn Pfennig nur das Stück.“

Nun wird es dunkel, schärfer weht der Wind, Die Kleine sammelt ihren Kram ins Körbchen Und schleicht davon. An ihr vorüber zieht Die bunte Menge in den hellen Straßen. Ein Spielzeugladen hier voll Herrlichkeit — Und Kinder sehn davor und jubeln laut. Mit glücklichen, erwartungsreichen Augen Erzählen sie, was sie vom Christkind hoffen. Und alles eilt und drängt und achbet nicht Des armen Kindes, das, vom Frost geschüttelt, Vor Hunger frant, sich mühsam weiter schleppet. Schon brennen Christbaumkerzen hier und dort. Bald hinter diesen, hinter jenen Scheiden. Die goldne Sterne, die man nur von weitem Bewundern kann, erscheinen sie der Kleinen.

In finstre Gassen, wo die Armut wohnt, Führt jetzt ihr Weg; von fern noch hört sie klagen Aus jenem lichten Paradies der Freude Ein jubelnd Weihnachtslied: Christ ist geboren! Da schüttelt sie das Köpfchen, hebt den Blick, Den tränenheweren aus zum dunkeln Himmel Und flüstert bang: „Der Heiland, der ist tot.“



Denkmalsenthüllung.



„Da wimmelt immer so'n fabelhafter Zivilist 'rum, was is denn das für'n Kerl?“
„Entschuldigen Excellenz, das dürfte vielleicht der Bildhauer, der Schöpfer des Denkmals sein.“



Schnapselotterfischen.

Der gekränkte Agrarier.

Von diesen roten Ungehauern
Erfährt man nichts als Haß und Hohn:
Teht mäkeln sie an meinen Steuern
Und meiner Deklaration.
Das wäre wirklich fast zum Lachen,
Wär's nicht gemein und jammervoll!
Ja, sag' mir einer, wie ich's machen,
Wo nehmen und nicht fehlen soll!

Die Haushaltung der bessern Stände
Zehrt wahrhaft scheußlich am Verstand:
Nicht Sommerroosen in Offense
Und jeden Herbst in Biarritz!
Was man so einnimmt im Hasarde
Pro Jahr, macht auch den Kohn nicht fett —
Drei Jungens stehen bei der Garbe,
Und dann — die Kleine vom Ballet!

Wenn schließlich ihr dazu addieren
Mein ganzes Gläub'ger-Geizig —
Ach Unfimt! wozu soll das führen?
Was weiß so ein Prolet davon!
Man predigt doch nur tauben Ohren,
Man wird verleumdet und verlacht;
Die Hände ist dazu geboren,
Daß sie uns Gram und Ärger macht!

Erst mindert sie mir meine Habe
Und fürzt mich fast in den Bankrott —
Schon schwand dahin die Liebesgabe
Durch den verdammt Schnapsbopokott, —
Dann kränkt sie mich durch ihr Gelächter
Und fordert — es ist wirklich toll! —
Daß ich, ein Edelstein und Vester
Auch gar noch Steuern zahlen soll! Tobias.

Wie Herr von Herrwitz seinen strategischen Artikel schloß.

Ärgerlich schob Herr von Herrwitz die Morgenblätter vor sich. Nach dem schönen Sieg in der Erbthronfolgerkämpfungs hatte er sich wiederwärtigen Nachrichten.

Die offensichtlichen Fortschritte der Sozialdemokraten bei allen Wahlen; die unablässigen, aufreizenden Fregangriffe von seiten der verabschiedeten liberalen Wladbrüder; und oben drein noch die Vögelereien und Auflässigkeiten in den eigenen Reihen — das konnte denn doch bedenklich werden!

Er brang verörs auf und ging mit halbtägigen Schritten ein paar mal im Zimmer auf und ab. Dann stand er am Fenster und fixierte nachdenklich in den Garten, wo der rauhe Herbstwind den Bäumen das buntgewordene Klätterkleid vom Leibe riß.

„Die Gefahr ist, daß das alles auf Majorität einen sehr ungünstigen Eindruck macht. . . . Ist im Grunde doch nur Stimmungsmensch. . . . Da darf gar nichts veräußert werden. . . . Muß sehr gefächelt behandelt werden. . . . Na, darauf verlassen wir uns ja!“

Über Herrn von Herrwitz schon etwas abgelebte Jünger glitt ein feines, ironisches Lächeln. Vor allem muß Majorität in Sachen der Wahlforschen richtig behandelt werden. Unbegreifliche Fiebel von Bülow, diese Festlegung in der Thronrede! Wir müssen Majorität von diesem Vorkrecher operieren. Ist ihm sicher in innerer Natur zuwider. Mit Wehmann haben wir denn leichtes Spiel.“

Wieder spielte das farschliche Lächeln um den Mund des Landjunkers.

„Werden die Sache schon kriegen. Für gute Umgebung ist, Gott sei Dank, gesorgt. Aber die Presse muß noch feiner eingestellt werden. . . . Werde wohl selbst einen Artikel schreiben müssen. . . . Will die einzuhaltende psychologische Strategie deutlich martieren.“

Die Jügel des Gutsberns erhielten sich. „Werde mir die Geschichte im Freien zurechtlegen“, sagte er und strich den Hüfnerbund, der schon schweißbedend auf den gewohnten Morgenanzug lauerte, über den raffigen Schadelgrat.

Eine Viertelstunde später schritt der Gutsheer, mit Joppe und Jagdbut beladend, die Treppe an der linken Schulter und den rechten Gehirnhof in der Rechten, durch die Heber seines Besitztums. Es war nur ein Nebengang, auf dem er sich aber stets allerlei Jagdgesellschaften wegen einige Wochen aufhielt. „Die Idee der Monarchie von Gottes Gnaden muß den Ausgangspunkt bilden, überlegte er. Gottes Wille und Ordnung geben den demokratischen, zerlegenden Gedanken der Selbstregierung der Volksmasse. . . . Der Kampf dagegen ist die besondere, weltgeschichtliche Mission der Hohenzollernndynastie. . . . Daraus abzuleiten die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der christlichen Ständeordnung. . . . Herren und Knechte, Beherrschende und Dienende in Haus und Staat. . . .“

Drüben neben dem Gehölz war eine Schar Leute mit Einbringern von Futterrüben beschäftigt. Der Gutsheer schritt darauf zu und nahm den Rapport des militärisch lauteren alten Inspektors entgegen. Dann trat er mit einem „Guten Morgen, Leute!“ auf die Arbeitenden zu.

Diese erwiderten den Gruß mit kurzen Aufzügen und blühten sich rath wieder zur Arbeit. Nur aus den Reihen der Frauen und Mädchen wurden ihm verfloßene, länger verweilende Blicke zugewandt. Herr von Herrwitz glüht bei aller Strenge als ein jovialer Mann. Wenigstens kam der jüngere, weibliche Teil gut mit ihm aus. Vor der Front freilich durfte sich keine einfallen lassen, den Respekt zu verletzen.

„Wer ist die Neue dort?“ fragte er den Inspektor, auf eine äppig entwickelte, aber jugendlich feste Mädchengestalt blickend.

„Die heute eingetretene Scharwerkerin des Justen Kronfin, gnädiger Herr“, sagte der Inspektor. „Eine entfernte Verwandte von ihm.“

Sie stammt vom gräflich Lehnheimischen Gut und wollte gern hierher, wie Kronfin sagte. Gut wolle ihren Schatz hier, fehte er mit einem kurzen Blick in des Gutsberns Auge hinzu.

Der hatte die Erwerbung inzwischen mit Kemerbid gemultert. Das frische Gesicht mit den funkelnden Augen und kirchroten Lippen war untrahnt von einer Fülle dunkler Haare, die aus dem bunten Kopftuch herausquollen. Die pralle, runde Wäpfe, die sich unter der Kattunbluse abhob, und die durch fein korriert gebrochenen elastischen Bewegungen vorrieten die blühende Jugendkraft ihres slämmigen Körpers.

Herr von Herrwitz hatte in puncto Liebe in seinem Leben reichlich genossen. Von den Zeitnaußjahren angefangen bis in die letzten Jahre hinein war er ein flotter Kanalarier gewesen. Die „ehelichen Freuden“ hatten natürlich längst ihren Reiz für ihn verloren. Auch die Engagements mit aufspruchsvollen, kapriziösen Damen der Gesellschaft oder der feinen Halbwelt waren ihm fade und lästig geworden. Nur das dem himmlische konnte seinen schlaffen Sinn noch reizen. Ah! . . . Der Wind trieb ihm sofes Spiel mit den Wäfen des sich blühenden Mädchens. Der Gutsheer verfiel das flüchtig Gebotene mit gierigem Blick.

„Schicken Sie mir die Zugeseigen nach Feierabend mit ihren Papieren aufs Bureau“, sagte er zum Inspektor und wendete sich zum Gehen.

„Am! . . . Es fiel ihm wirklich schwer, den Gedanken von vornhin wieder aufzumachen. Also: göttliche Mission des Hohenzollernhauses. . . . Die starken bodenständigen Stützen des Throns. . . .“

„Domerwetter, hat das Frauenzimmer ein Paar prächtige Reine“, unterbrach er sich gleich wieder.

Erst nach einer Weile zwang er seine aufschwellenden Gedanken zu der gestellten Aufgabe zurück: Das Landgut der einzige sichere Verlass gegen die wachsende rote Flut. . . . Seine Gottesfurcht und Königstreue, — die festen Säulen. . . .“

„Was für frammte, steile Wäpfe! . . . Seltene Sache. . . . Brillantes Weib!“

Diesmal dauerte es noch länger, bis sich sein Geist zur Fortführung der Arbeit bequeme: Aber die Regierung darf das auf sie gesetzte Vertrauen nicht erschüttern. . . . Kein schwächliches Zurückweichen. . . . Treue um Treue. . . . Nicht verjürrtet werden darf der eigene Jungbrun. . . .“

Herr von Herrwitz war stehen geblieben. Seine Pantafale hatte sich in Wilder verloren, die sein Blut in Wallung brachten. „Heute noch!“, murmelte er. „Heute noch muß ich sie haben.“

„Hrrrr! — Eine Kette Hüfner flog auf und war verschwunden, ehe der Gutsheer noch die Hüfte von der Schulter hatte.“

Der Hund blüht sich vorwurfsvoll nach seinem Herrn um. Lange genug hatte er „geflanden“, aber wenn der Herr nicht aufpaßt, dann flüht der Braten natürlich davon.

Hilfsamütig machte der Gutsbesitzer lehtet und hampfte zum Herrenhaus zurück. Dort feste er sich an den Schreibtisch und zwang sich zur Arbeit. Es fiel ihm heute schwer.

Er quälte sich noch den ganzen Nachmittag ab. Nun aber hatte er die Geschichte fertig bis auf den Schluß. Er schwante hin und her, mit welchem Gedanken er das Ganze fördern sollte. Sollte er dem gottgeistes königlichen Herrn die hohe Pflicht strafender Härte aus Herz legen, oder sollte er ihm die Stimmung väterlich fürsorgender Liebe gegen ein Volk, das Trübsis forderte, suggerieren? Schon neigte er sich zu der letzteren Wendung; zumal man

Die erste historische Leistung des Reichskanzlers.

Bei der Hofstadt in Berlin im Jahre 1806, als die neue Reichskanzlei, wie alle zum erstenmal dorthin (St.-Georgen), den Büchereien mit Zeitungsblättern leer. Dieser Raum wurde von Friedrich Wilhelm IV. gestiftet; er ist in Gärten gelöst und schwerer zu handhaben. Der Zutritt muß ihm, hochheiligem Brauch entsprechend, stehend vor dem König leeren, ohne sich dabei zu betreten.

diefe sehr einträglich in den Himmels auf das nahe Reichsachse, auf das Feld der welt-erleuchteten Gottesliebe ausstatten lassen konnte. Da sang die Freiheitsglocke vom Wirt-schaftshof über.

Erregt schob der Gutsherr die Wälder zu-sammen. Nachher würde er den Schluß schrei-ben. Er stand auf und ging durch das mit Jagdzeug und Büchern angefüllte Nebenzimmer in ein drittes daran antretendes Gemach. Ein breites, mit weicher Federn belegtes Ruhe-bett und ein großer Spiegel bildeten die Haupt-ausstattungsstücke dieses intimen Kabinetts, das einen unmittelbar in den Garten führenden Neben-gang hatte.

Herr von Herrwitz überlegte sich, daß die Fensterläden geschlossen waren. Dann setzte er in sein Bureau zurück und harpte auf den bestellten Besuch. Nicht lange und er hörte die festen Tritte der Arbeiterin auf den Stein-fliesen der Vorhalle.

Als sie im Zimmer stand, sah er, daß die strotzende Braut ihres jungen Körpers noch schöner war, als sie ihm draußen erschienen. Er warf nur einen flüchtigen Blick auf die Papiere, die sie ihm mit einem demütigen Knig hinreichte. Dann trat er dicht vor sie hin und gab ihr die Hand.

„Na, mein Kind, ich hoffe, daß es dir bei uns gefällt. Wenn du brav und fleißig bist, wirst du dich über mich nicht zu beklagen haben.“ „Das will ich sein, gnädiger Herr“, sagte sie vertiegt.

„Was du für ein hübsches Mädchen bist!“ fuhr der Gutsherr fort, indem er ihr mit der Linken das Kinn hob und sie mit der Rechten näher an sich zog.

Eine läche läche schob dem Mädchen ins Gesicht. Unwillkürlich wich sie zurück. „Nanu, du fürchtest dich doch nicht vor mir“, sagte er lachend, „du wirst doch wohl deinem Herrn ein wenig Vertrauen und Liebe entgegenbringen.“

„Komm“, fuhr er fort, als er ihre Augen feucht werden sah, „erzähle mir, wo du sei-her warst. Ich wünsche das Leben meiner Leute zu kennen, um ihnen in allen Sorgen hilfreich beistehen zu können.“

Damit folgte er sie bei der Hand, um sie in sein Extrakabinet zu führen.

Sie aber widerlebte. „Ich habe einen Schatz, gnädiger Herr“, sagte sie halbig. „Der künftige Karrieren. Wir wollen uns bald hei-raten, wenn der gnädige Herr es erlaubt.“

„So“, sagte er gedulig. „Aber gewiß werde ich euch das erlauben, wenn Du brav bist. Darum darfst du mich aber doch auch ein wenig lieb haben. Das wird dir dein Schatz gewiß nicht übel nehmen. Du brauchst es ihm ja auch nicht zu sagen. Komm, sei lieb!“

Bei diesen Worten schlang er den Arm um ihre Hüften und versuchte sie mit sich fortzu-ziehen. Als sie sich aber energisch sträubte und zu befehlen versuchte, sah sie berber und zynischer zu.

Ein heftiges Ringen folgte. Dem Gutsherrn löchte das Hint bei der nahen Verwirrung mit dem sich windenden, glühenden Trauenerker. Er feste seine ganze Kraft daran, sie gleich-er von der Stelle zur Unmöglichkeit zu zwingen.

Das Mädchen aber kämpfte wie eine wilde Schak. Und als der „gnädige Herr“ sie mit einem brutalen Griff niederzwingen wollte, da gab sie ihm einen so wichtigen Stoß, daß er rücklings gegen ein großes Aquarium und dieses im Fall zertrümmert, mit großem Krach auf den Boden fiel.

Ob der Gefährte recht wußte, was mit ihm geschehen war, hatte sie ihre Papiere an sich gerissen und war fort.



„Bravo, mein lieber Betsmann. Ich sehe, daß ich mich auf Sie verlassen kann. Sie sind jeder Schwertigkeit gewachsen.“

Herr von Herrwitz wuschte sich eine Wasser-pflanze aus dem Gesicht und erhob sich aus dem Trümmernhaufen. Verirrt blühte er auf die greuliche Verwüstung und die sich zu Tode zampelnden Hierflische. Er war gänzlich ab-gefaßt und durchmaß bis auf die Haut. „Schauderhaft, schauerhaft!“ entrang es sich seiner noch leuchtenden Brust. „Dieses freche widerpenige Weibsbild. Der Teufel hole die Bestie!“

Dann klingelte er seinem Diener. „Bin ausgeglitten und auf das Aquarium gefallen“, sagte er zu dem befristet Drei-schauenden. „Schaffe rasch Ordnung!“

„Der gnädige Herr bluten im Gesicht“, sagte der Diener besorgt.

„Das ist von den Glascherben“, entgegnete der Gutsherr, sich das Gesicht abwuschend. Die Hingernägel der siegreichen „Bestie“ hatten ihn reichlich gezeichnet.

Die Scherben hatten allerdings auch Spuren hinterlassen. Diese fanden sich aber auf dem rüstigen Gesicht. Er wurde sie erst in ihrer ganzen Schönheit und Schmerzhaftigkeit ge-wahrt, als er sich im Gangesgemach der an-lebenden Kleider erdickte.

Unter diesen Umständen hielt er es für räthlich, einige Tage unter Ausschluß der Öffentlichkeit zu verbringen. Den Inspektor, der täglich zum

Plapport kam, konnte er allerdings nicht gut ab-weisen. Von ihm erfuhr er andern Tags, daß die Neue gleich wieder fort sei. Auch der künftige Karrieren erludhe um seine Einwilligung. Der Inspektor wunderte sich gar nicht, daß der Gutsherr den anstehenden Büchereien sofort ziehen ließ. Aber er hüte sich, auch nur mit einer Miene seine Gedanken zu verraten.

Nach einigen Tagen, als Herr von Herrwitz das Sagen wieder wertig, schrieb er auch den Schluß des strafgerichtlichen Urtheils über die Wahl-reform. Er wählte die strengere Fassung. Auch die größten Politiker unterliegen nämlich zu weilen ihrer Stimmung. . .

Unregelmässige Steigerungsformen.

Ein Nachtrag zur deutschen Grammatik.

- hell — Sachse — Berliner
- leer — Kirche — Reichssäckel
- did — Ortel — Zentrumsschädel
- maager — Sarah Bernhard — Volksschullehrer
- geil — Ziegenbock — Schack
- gemein — Lüge — „Wahrheit“
- stend — Finanzreform — Dreiklassenwahlrecht
- feindlich — Fektor und Hehlles — Cook und Peary
- heilsam — Panazee — Lehm
- schwankend — Robt — Liberalismus.

:: Friedrich Schiller ::



Für den **Wahren Jacob** gemalt von Hans G. Seussch. Chromotypie in vier Farben. Auf feinem Waffendruckkarton. Format 25 x 33 cm. Uebungspreis 50 Pfennig. Wenn direkt vom Verlag bezogen für Verpackung und Porto 20 Pfennig extra.

Zahlreichen Büchlein entsprechend, haben wir von dem in Nr. 608 des „Wahren Jacob“ veröffentlichten Portrait Friedrich Schillers Sonderbrüche herstellen lassen. Dem wackelnden Substrat nach künstlerisch hervorzuheben und dennoch nicht zu feinem Zandbündel für das Heim des Protestators glauben wir durch die Herstellung dieses Bildes entgegenkommen und empfehlen es als ein geeigneter Weihnachtsgeschenk. Das Bild kann durch alle Buchhandlungen und Kolportageur teils direkt von uns bezogen werden.

Verlag von Paul Singer in Stuttgart.

Lieber Wahrer Jacob!
In einem „Kientopp“ wurden jene herzerquickenden Flottenbilder vorgeführt, durch die der Flottenverein auf das Weihnachtsbedürfnis des Deutschen Volkes so erspürlich einzuwirken beabsichtigt ist. Sie kamen als letzte Blätter des Programms, gleich nach irgend einer interessanten Gaunerei, Treubrucht auf Treubrucht hinunter vorbei; und die weisevollen Klänge des Flottenliedes sorgten für entsprechende Stimmung.
Dann erliefen ziemlich unermittelt das übliche Schlafbild: ein freundlich grinsender Funktionär mit Dienstmütze, der ein Plakat „Auf Wiedersehen!“ emporhielt.
„Lehtes Bild, meine Herrschaften —“, hier plötzlich jemand: „Der Steuerentel überreicht die Flottenrechnung!“
Und damit war der ganze staatsverhaltende Esstet glücklich beim Zersel.

Ein nachdenklicher Junker.

„Wie stellen Sie sich zur Reform des preussischen Wahlrechts, Herr Baron?“
„Na, wir würden damit ganz einfach den Alt abhagen, auf dem wir sitzen! Und das wäre nicht bloß eine tollefaße Dummbüh, sondern... vor schon mal auf so 'nem Aste sitzt, der hat überhaupt keine Zeit zum Sägen!“
„Warum denn nicht?“
„Na, weil er Äppel stehen muß!“

Einbanddecken für den Wahren Jacob * * *
für die Jahrgänge 1894 bis 1909. Preis der Decke nebst Inhaltsverzeichnis a Mt. 1.— Die Decke ist in Gänzeleinen in vier Farben mit eleganten Mustern bedruckt; sie hat sich infolge ihrer ursprünglichen Ausführung viele Freunde erworben.

Gebundene Jahrgänge des Wahren Jacob * *
von 1894 und folgende. Preis pro Band Mt. 4.—

Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1910
54. Jahrgang = Preis 40 Pf.
In bestehen durch
Paul Singer, Stuttgart
Verlagsanstalt, Buchdruckerei

Das Buch zum Tottachen!
enth. pikante, gepfefferte Witze, hochinteressante, gelegene Vorträge, gute, dreifache Complots, allerhand drollige Humoresken, zündende Anekdoten usw.; f. jed. ein Schutzkästl. d. Hum. Preis nur Mt. 1.50. Viel Anerkennung. Orig.-Ausg. 1. Nur in bez. v. E. Horschig Verlag, Dresden-Tolkowitz 98.

Hygienische

Bedarfsartikel u. Gemüthl.ig.
Neuester Katalog in. Empf. viel. Aerzte u.
Prof. gest. u. f. H. Unger, Gummiwaren-
fabrik, Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Echt silberne Remontoir-Uhren

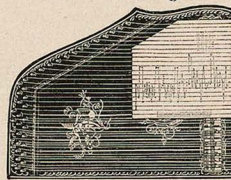
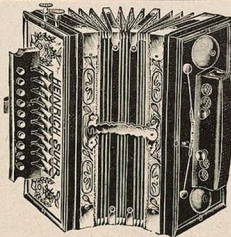
garantirt gutes Werk, 6 Rabis, schönes starkes Gehäuse, deutscher Reichstempel, echte Goldränder, Kautsch-Zifferblatt, Mk. 10.50. Dieselbe mit 2 echt silbernen Kapseln, 10 Rabis, Mk. 13.— Schlechte Ware fahre ich nicht. Meine sind Uhren sind wirkliq. abgezogen u. genau regulirt; ich gebe daher reelle 2jährige schriftliche Garantie. Versand gegen Nachn. oder Postzahlung. Umtausch gratis oder Geld sofort zurück, wenn Bestellung bei mir ohne jedes Risiko. — Reich illust. Preisliste über alle Sorten Uhren, Ketten, Goldwaren, Musikwerke, Stahl- u. Lederwaren gratis a. franko.

S. Kretschmer,

Uhren, Ketten und Goldwaren von aus, Berlin 532, Neue Königsstrasse 4. Reelle u. wirklich billige Bezugsquelle für Uhrmacher und Wiederverkäufer.



Uhren, Näh-, Sprech-, Schreib-, Landwirtschaftl. Maschinen, Fahr- u. Motorräder, photograph. Apparate, Waffen u. Musikinstrumente, liefern in bester Ausführung zu billigen Preisen, geg. bar und Teilzahlung. Man verlange Katalog. Man sende Katalog. Spezialität in Köln 134.



Keinen Ärger u. Verdross

Über Lahmen und Brechen der Tastenfedern haben Sie bei **Subr's Peratha Harmonikas 10 Jahre Garantie** leiste für Halbbreitheit der Spiralfederfederung, geschützt durch D. R. G. M. No. 292.608. Solch eine Harmonika genau wie Abbildung mit 10 Tasten, achzig (60 Stimmen), zweifachen Doppelholz, Backelit-Resonanzkörper, Deckel grossartig dekoriert, Rahmen naturpoliert, Grösse ca. 35 cm. Liefere für nur

4.50 Mark

Diese Harmonika mit 2 abgestimmten Glocken, die genau zur Musik harmonisieren, daher wandervoller harmonischer Klang

5.00 Mark

Harmonikas mit Schallhörnern und Trompeten zu äussersten Preisen. Katalog umsonst.

: Für den Weihnachtstisch :

Guitar-Zither

nach unterlegbaren Noten von Gross und Klein ohne musikalische Kenntnisse sofort zu spielen, schönste Hausmusik. Diese Zither mit 23 Saiten (2 Akkorde, 21 Melodiasaiten)

nur Mark 4.—

Guitarzither mit 41 Saiten (5 Akkorde, 21 Melodiasaiten) genau wie Abbildung

nur Mark 6.—

Versand komplett mit Notenblätter, Schule, Ring, Schlüssel usw.

Trompetenschall-Mundharmonika

mit 3 facher Tonstärke, für Zangenschlag eingerichtet. Das Instrument besteht aus einer starktönigen, 20stimmigen Mundharmonika, deren Schallöffnung in eine fein polierte Messingtrompete mündet, gegen Einblasung von Mk. 2.20 in Marken oder Postanweisung franko Zusendung.

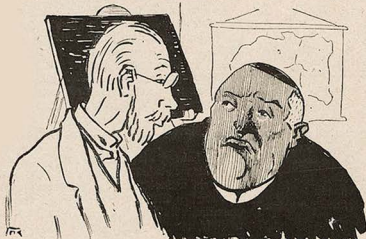
Preis nur Mark 2.— Selbsterlernschule gratis

Christbaum-Untersatz mit Musik nur Mk. 5.50

Phonographen Mk. 4.50, Sprechmaschinen Mk. 15.—

Buntdruck Katalog über alle Arten von Musikinstrumenten gratis und franko.
Heinr. Suhr, Musikinstrumenten-Fabrik, Neuenrade 545.
Erste und älteste Musikinstrumenten-Fabrik in Neuenrade, gegründet 1891.

Geistliche Schulinspektion.



„Herr Lehrer, Sie wissen doch, was Sie in Ihrer Stellung der Kirche schuldig sind und werden Ihren Schülern erklären, daß die Aufzählung des Dollenheit Kometen kein Bedenken der sogenannten Wissenschaft ist, sondern der Menschheit durch göttliche Offenbarung tuttel wurde.“

Elektrisiere

dich selbst!
Belehrend, Buch geg. 10 Pfg.
Porto. Schoene & Co.,
Fabrik medicin. Apparate,
Frankfurt a. M. S. Nr. 3.

300 Sorten Harmonikas



Wolf & Comp. Harmonika
Klingenthal Sa., Nr. 717.
Katalog üb. alle Welttheile, umsoft.

Haarfärbekamm



(geestl. geschützte Marke
„Hoffers“) färbt graues
oder rotes Haar
echt blond
braun oder
schwarz. Völlig un-
schädlich! Jahrelang brauchbar. In-
teresse Zusendung 1. Brief, Stück M. 3.00.
Komet, Laboratorien
Rud. Hoffers, Berlin 11, Köpenstr. 9.



Steckenpferd
Liliemilch-Seife
für zarte weisse Haut.

: Für die Weihnachtszeit! :

Wir empfehlen nachstehend verzeichnete Werke als Geschenkhöhe:

Die Fran und der Sozialismus. Von August Bebel. Fünfte Auflage. Jubiläums-Ausgabe. Verbesert, vermehrt und neu bearbeitet. Buchdecke von Erich Schilling. XXXII und 519 Seiten. Broschirt M. 2.50, gebunden M. 3.—

Dr. W. Zimmermanns Großer Deutscher Bauernkrieg. Herausgegeben von Wilhelm Blos. Billige illustrierte Volksausgabe. Gebunden M. 4.—

Die Französische Revolution. Vollständige Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich von 1789 bis 1804. Von Wilhelm Blos. Illustriert. Gebunden M. 4.—

Die Deutsche Revolution. Geschichte der deutschen Bewegung in den Jahren 1848/49. Von Wilhelm Blos. Illustriert. Gebunden M. 4.—

Geschichte der Französischen Revolution von 1848 und der Zweiten Republik. Vollständig dargestellt von Louis Hertler. Herausgegeben und erweitert von W. Eichhoff und G. Bernstein. Illustriert. Gebunden M. 4.—

Geschichte der Kommune von 1871. Von Eissagatay. Dritte, illustrierte Ausgabe. XII und 466 Seiten 8°. Gebunden M. 3.—

Sozialismus und Demokratie in der großen englischen Revolution. Von E. Bernstein. Zweite, mit Porträts und Bildern versehene Ausgabe. XIV und 368 Seiten 8°. Gebunden M. 4.—

Sechzehn Jahre in Sibirien. Erinnerungen eines russischen Revolutionärs. Von L. G. Deutsch. Mit Porträts und Bildern. XV und 366 Seiten 8°. Gebunden M. 3.50.

Vierval erschlohen. Von L. G. Deutsch. VIII und 200 Seiten 8°. Gebunden M. 2.—

Die Darwinische Theorie. Von Dr. Edward Aveling. Mit einem Porträt Darwins. VI u. 272 Seiten 8°. Gebunden M. 2.—

Aus Leben und Wissenschaft. Gesammelte Vorträge und Aufsätze. Von Prof. Dr. A. Döbel. 1. Serie, 1. Teil. Leben und Tod. Mit einem Porträt Döbels und vielen Abbildungen im Text. VIII und 264 Seiten 8°. Gebunden M. 2.—

Desgl. 1. Serie, 2. Teil. Kleinere Aufsätze: Bauer, Arbeiter, Wissenschaftler. — Konrad Deubler, ein Bauern-Philosoph. — Vom Weib. — Aber die ältere Naturverachtung und die neuere Naturbetrachtung. Mit einem Porträt Deublers. 264 Seiten 8°. Gebunden M. 2.—

Desgl. 1. Serie, 3. Teil. Moses oder Darwin? VIII und 166 Seiten 8°. Gebunden M. 1.50.

Desgl. Entweder — Oder! Eine Abrechnung in Sachen der Frage Moses oder Darwin? Zweite Auflage. 176 Seiten gr. 8°. Broschirt M. 1.50.

Im Strom der Zeit. Gedichte von Ernst Dreezang. Elegant kartoniert M. 1.50, in hübschem Einwandband M. 2.—

Lichtstrahlen der Poesie. Gedichtsammlung, ausgewählt von Max Kegel. Illustriert. Elegant gebunden M. 1.50.

Albert Dulls sämtliche Dramen. Gesamtausgabe in drei Bänden. Broschirt M. 1.50 (herabgesetzt).

Volks Fremdwörterbuch. Von W. Liebtnecht. VIII und 616 Seiten 8°. Gebunden M. 3.20.

Die Mutter als Erzieherin. Kleine Beiträge zur Praxis der proletarischen Hauserziehung von Heinrich Schulz. Kartoniert 50 Pfg. Ausgabe in Geschenkeinband 75 Pfg.

Ein neuer Totentanz. 18 Kunftblätter in eleganter Mappe. Von Hans G. Gensisch. Preis M. 2.50.

Kunftblätter in Holzschneitausführung: Die Arbeit und der Frieden, „Kunst und Wissenschaft.“ (Papiergröße: 35,50 cm.) Preis pro Bild 50 Pfg.

— J. H. W. Diez Nachf. in Stuttgart. —

Eingögelein.

Das sind die lieben Eingögelein,
Die konnten gen Süden nicht fliegen,
Sie brohen in dem entblätterten Wald
Dem Mangel und Frost zu erliegen.
Nun kommen sie in die Stadt herein,
Da gibt es barmherzige Seelen,
Die mühen nicht leben, wie Sanger und Frost
Die armen Vögelein quälen.
Und wenn auch die Scheiden der Fenster hind
Bedeckt mit eisigen Blumen,
Sie öffnen sich, und manch' liebe Hand
Streut für die Vögelein die Krumen.
Ich gönn' euch, ihr lieben Vögelein,
Von Herzen die färgliche Spende —
D wären für hungernde Menschen doch auch
Genügend bereit liebe Hände!

Doch wo ein Armer erbitten will
Nur eine Gabe bescheiden,
Heißt's: „Betteln verboten!“ — Die Polizei
Darf so was durchaus nicht leben.
Ihr Vögelein aber schweift frei umher
Auf unerträglichen Schwingen,
Es tann euch die eifrigste Polizei
Nicht nach in die Lüfte springen.
Rein Schutzmann, nicht mal ein Candidat tann
Euch irgend etwas befehlen,
Es tann mit dem Schuß und mit dem Arrest
Euch keine Behörde quälen.
Habt ihr von der Anbitt der Witterung
Auch in eurer Freiheit zu leiden,
Es muß ein armliebiges Bettelmann
Euch doch noch immer beneiden. Hans Hart.

Mißlänge.

In einem oßelbischen Dorfe hatte der Pfarrer
den Lehrer erucht, rechtsgemäß mit den Kindern
die althergebrachten Weihnachtlieder einzu-
singen.
Als der Pfarrer aber nachher die Sanges-
lust der Begabteren für göttendienstliche Zwecke
verwerthen wollte, da baperte es zum Beispiel
noch sehr mit dem schönen Liede: „Stille Nacht,
heilige Nacht!“
Der Pfarrer stellte den Lehrer deshalb zur
Recht.
„Ich habe es oft genug finden lassen, hoch-
würden!“ meinte der Lehrer verzweifelt: „Aber
es ist ein wahres Kreuz . . . jedesmal bei der
schwierigen Stelle, bei dem jeboschen C von in
himmlischer Ruh, wurden nebenan die Schweine
erbellich!“

** Neues vom Büchermarkt. **

Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin.

Georg Traubauer, Verfassungswesen und Verfassungstämmen in Deutsch-
land. 8mappe und allgemein verständliche Darstellung der Staats- und Ver-
fassungsentwicklungen des Deutschen Reichs. 138 Z. Preis gebunden 3 M.
Hed. Wiffel, Arbeiterleiter, Führer durch das preussische Einkommensteu-
errecht. 78 Z. Preis 30 Pf.
Max Wahrenbender, Wiffliche Geschichten. Beiträge zum geschichtlichen Ver-
ständnis der Nation. 1. Teil: 1. Schenkungsgeschichten. 56 Z. Preis 10 Pf.
Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der sozialdemokratischen
Partei Deutschlands. Abgehalten zu Leipzig vom 12. bis 18. September 1909.
534 Z. Preis broschüriert 1,25 M., gebunden 1,75 M.
Franz Zedlich, Einführung in Goethes Genium. Herausgegeben vom Wil-
dinghausbund der sozialdemokratischen Partei. 7 Z. Preis 10 Pf.
Franz Wehring, Einführung in Schillers Märchen. Herausgegeben vom Wil-
dinghausbund der sozialdemokratischen Partei. 7 Z. Preis 10 Pf.

Verlag von Hilsenbuch & Co., Elberfeld.

3. Böglund, Die Wäfen nieder! Eine Aherordnung mit dem Militarismus. Aus
dem Schwedischen ins Deutsche überetzt von einem deutschen jugendlichen Arbeiter.
16 Z. Preis 15 Pf.

Kommunisten-Verlag von Auer & Co., Hamburg.

Ant. Wagnert, Die tatsächlichen Differenzen in der Arbeiterbewegung. 132 Z.
Preis 50 Pf.

Verlag von M. Ernst, München.

Wilhelm Schlegel, Natur der Wiffellose. Schon Willkürlosemoresen. Mit
36 Illustrationen. 79 Z. Preis broschüriert 1,75 M., gebunden 2,50 M.

Hygien. Bedarfsartikel.

Preslste mit über 100 Abbildungen.
Karl. Vers. an Private. Gummivarner.
Vers. G. Dieterich, Gaggenau (Bad.).

Gustav Kreinberg, Markneukirchen. (Sa. 407)
Musikinstrumente und Saiten aller Art.
Direkt. Versand un. Garantie. Katalog gratis u. n.

Zundhölzchen unnötig!

Ein Druck und Feuer durch
„Cig. Imperator“!
Nicht minderwertig,
Reichen zu verwenden,
Eisenschleiferei, zisel.
Casselerstraße, feinst
verpackt, schön die
u. preis. — Einfache
Verpackung in einer
Zand. Kein Ver-
loren — jederzeit
zu haben. Garantie
Lieferung mit jedem
Stück. Preis 5. 212 Z.
3. 1. franko. 3 212 Z. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12
12 Stück 30. 28. — Versand un. Warenverb. d.
Wetrag ober der Hauptstadt 49 Pf. mehr.
M. Winkler & Co., Mühlhausen,
Sonnenstrasse 107/1, W.

Musik Instrumente u. Saiten aller Art

direkt aus der Fabrik zu billigen Preisen
Katalog gratis u. n.

Lederer & Kreinberg
Markneukirchen (Sa.) Nr. 16.

Irrigator

Spül-
Apparat
Rein-
gen für
Rein-
lichkeit u. Gesundheitspflege
benötigt, komplett von Mk. 1,25 an.
Damenbinden, Brustbinden, Leibbinden,
Gummianterlagen, Banden led. Art. Grösse
Illustr. Preis. grat. u. frko. — Alle hygien.
Bedarfsartikel. Märkische Kautschuk-
Industrie, Berlin 103, Markgrafstr. 99.

Pfeife „Exquisitos“

ist die beste, praktischste
Jagd-
Feld-
und
Arbeits-
Pfeife



Preis pro Stück mit oder ohne Silbtauch,
geschätzt 3,30 Mk., glatt 3,10 Mk. franko.
Illustrierte Preisliste über meine Pfeifen-
spezifikationen frei. Probieren vorzuziehen
Tabaks gratis.

C. H. Schroeder, Erfurt Nr. 70.

Wilhelm Kruse
Markneukirchen Nr. 953
Größe
Verteilt bei direkten Best.

Alles zusammen 2 3/4 M. frisch u. lecker
20 Bücklg. 20 Rollmops
Hering 1. Golde, 1/2 Rollade
1. Aspie, 1 Pfd. Sardellenher.
1 1/2 E. Aal, 1 Stck.
40 Spitt. Lachs, 10
Salzfetter, 1 Fischkochbuch,
also all. dies. zusammen 2,75 M.
Paul Napf, Swinemünde 175,
C. Fabr. ca. 150 gr. neue M. Salz-
vollfetter, 5/10 M. dazu 50/80 Pf. grat.

Direkt ab Fabrik und ohne Wafenschene
versch. für nur M. 7.-m. beliebt. Flak. Aufklapp-Teschung.
Kal. 6 od. 9 mm, Bäckenscheit, Stahllauf, glatt f. Kug. u. Schrot.
Vorz. per Nachh. 5 Jahre Garantie, Untausch od. geld. zur.
Munition oder billiger. — 11. Katalog mit Ausnahme-Offerte bis
zum 31. 12. d. J. über alle Wafen und Fahräder gratis und frei.

„BENEFACOR“ verfertigt das
Schultern zurück, Brust heraus!
bewirkt durch seine sinnreiche Konstruktion
sotort gerade Haltung, ohne Be-
Best. Kräftig, f. eine gesunde, militärische Haltung.
Für Heran und Knaben gleichzeitl. Ersatz
für Hosenträger.
Preis Mk. 4.50 Für jede Grösse.
Bei ständl. Lebensweise unumkehrlich. Man-
ge: Bruststut, mässig stramm, dicht unter dem
Armen gemessen. Für Damen Ausnahm. Geld zurück!
Man vorlange illustrierte Broschüre E. Schaefer Nchf., Hamburg 92.

Bettmässen!

Beifreie
garantiert
sofort. Auskauf unsonst. Alter, Ge-
schlecht angeben! Institut „Sanitas“,
Velburg 236 (Bayern).

Dr. Bock's Buch der Ehe.
Was jede Frau wissen muß!
Preis 20 Pf. in Briefmarken einb.
G. R. Kirsch Verlag 252, Leipzig.

6 Mark statt 18 Mark
Prachtvolle
Reinstra-
Silber-
m. 3 stark
herlich gra-
ver. Kapell-
u. Sprungdeckel
Ankerwerk,
aus Stein laufend, genau gehend, 3 Jahre
Garantie. Gez. Nachh. v. 6 Mk. zollfrei.
Uhrent. J. König, Wien V, Kaiser-
strasse 101/102. Preis-Nachh. 100 Pf.



„BENEFACOR“ verfertigt das
Schultern zurück, Brust heraus!
bewirkt durch seine sinnreiche Konstruktion
sotort gerade Haltung, ohne Be-
Best. Kräftig, f. eine gesunde, militärische Haltung.
Für Heran und Knaben gleichzeitl. Ersatz
für Hosenträger.
Preis Mk. 4.50 Für jede Grösse.
Bei ständl. Lebensweise unumkehrlich. Man-
ge: Bruststut, mässig stramm, dicht unter dem
Armen gemessen. Für Damen Ausnahm. Geld zurück!
Man vorlange illustrierte Broschüre E. Schaefer Nchf., Hamburg 92.

Ein Fest- Jasmalzi Präsent:
ELMAS
Cigaretten
mit Gold-u. Hohl-
mundst.
Qualität in höchster Vollendung
in eleganter
Blechpackung

